

Kco/bejagung

Feldrehe sind in den klassischen Niederwildgebieten die bedeutendste Wildart. In den oftmals sehr kleinen Gemeinschafts- und Eigenjagdbezirken bejagen die Revierinhaber das Rehwild häufig nach eigenem Gutdünken, eine großflächige Hege und angepasste Bejagung bleibt auf der Strecke. Dipl. Forsting. Holm Berger hält eine Neuorientierung der Bewirtschaftung der Feldrehbestände für dringend erforderlich. Aus Untersuchungen in Thüringen leitet er seine Empfehlungen für ein Modell der revierübergreifenden Bejagung von Feldrehen ab.

Keine Verzögerung

bei Kitzen und Ricken

Bejagung von Feldrehbeständen

Meine Überlegungen beziehen sich auf die Untersuchung eines Feldrehbestandes im Untersuchungsgebiet Bad Sulza (Thüringen) in den Winterhalbjahren 1997/1998, 1998/1999 und 1999/2000. Dieselben Untersuchungen kamen im Winterhalbjahr 1997/1998 in einem zweiten Thüringer Untersuchungsgebiet zur Durchführung.

Untersucht wurden in beiden Gebieten die Bestandeshöhe, die Populationsstruktur und der Zuwachs.

Die Erhebungen erfolgten durch Sichtbeobachtungen an unmarkierten Rehen. Das bedeutet, die ermittelten Werte besitzen keine 100%ige Genauigkeit.

Die Ermittlung des Zuwachses erfolgte durch Kitzzählungen im Herbst.

Im Jahr 1997 betrug der Zuwachs 92% gemessen an der Anzahl der Herbst vorhandenen Ricken und Schmalrehe, im Jahr 1998 95%, bzw. 108% im Jahr 1999.

Die Wilddichte liegt, gemittelt über drei Jahre bei 5,6 Stück/100ha.

Legt man diese Zahlen zu Grunde und betrachtet die Ergebnisse aus Tabelle 1,



Untersuchungen zum Einfluss der Witterung auf das Geschlechterverhältnis beim Jungwild erbrachten unterschiedliche Ergebnisse.

Auffallend im Einstandsgebiet Bad Sulza ist der in den drei Jahren konstant geringere Anteil von Bockkitzen gegenüber den weiblichen Kitzen.

FOTOS: D. HOPE, H. ARNDT,

stellen sich vorrangig folgende Fragen:

1. Wie kommt es, das der Bestand trotz Zuwächsraten um 90% nicht ansteigt?
2. Wie erklärt sich das stark zugunsten des weiblichen Wildes verschobene Geschlechterverhältnis?
3. Wie ist das Geschlechterverhältnis des Jungwildes zu erklären?

Die folgenden Thesen zur Beantwortung der Fragen entstanden nach einem Studium älterer und neuerer Literatur.

Trotz hoher Zuwächsraten und vergleichsweise geringer Abschüsse (im Untersuchungsgebiet Bad Sulza weniger als 1 Stück/100 ha) und Fällwildmeldungen bleibt eine nennenswerte Bestandeshöhe aus.



Tabelle 1: Untersuchungsgebiet Bad Sulza (ca. 1600 ha): Frühjahrsbestände

Jahr	Bestand	Böcke	Bock- kitze	Ricken/ Schmal- rehe	Rick- kitze	GV juveniles Wild	GV adultes Wild	GV gesamt
1997/98	92	15	14	39	24	1:1,6	1:2,6	1:2,2
1998/99	94	12	12	42	28	1:2,3	1:3,5	1:2,9
1999/00	86	17	12	34	23	1:1,9	1:3,4	1:2,0



Foto: K.-H. Volkmar

Hoher Zuwachs, aber kein Bestandsanstieg

Die Ursachen dürften in erster Linie im innerartlichen Sozialverhalten des Rehwildes liegen. Durch den geringen Abschuss an mehrjährigen weiblichen Wild ist der Rickenbestand im Untersuchungsgebiet überaltert. Bei der Sippenbildung der weiblichen Rehe kommt es daher zu Verdrängungseffekten, d.h. konkurrenzschwache Ricken werden abgedrängt. Das geschieht besonders im Frühjahr.

Das weibliche Rehwild sucht zum Setzen Kitze deckungsreiche Revieranteile auf. Da es in der freien Feldflur in den Monaten Mai bis Juni nur wenige solcher bevorzugten Plätze gibt (Raps- und Futter-schläge, Feldgehölze), kommt es hier zu einer Konkurrenz um die Setzplätze. Die Folge: Konkurrenzschwache Ricken – zumeist junge Ricken – wandern entwe-

der in andere Gebiete aus oder suchen für die Kitzauzucht ungünstige Plätze ein Bezug auf Mikroklima und Feindgefährdung auf (Kurt 1991).

Untersuchungen der Wanderbewegungen von Rehen in der Schweiz (Müri 1999) ergaben die Feststellung: In guten Rehwildbiotopen kommt es zu einer verstärkten Abwanderung von weiblichem Wild. Durch die günstigen natürlichen Gegebenheiten (Äsungsbedingungen) in der Feldflur in den Monaten April bis Juni wird ein sehr günstiger Rehwildbiotop vorgetäuscht.

Die Sommerverluste an Kitzen durch Raubwild und Schwarzwild können hier unbeachtet bleiben, da die Untersuchungen zur Höhe des Zuwachses durch Kitzzählungen im Herbst erfolgten. Also zu einem Zeitpunkt, zu dem die Gefährdung der Kitze durch Fraßfeinde vorüber-

Jeder Jährling unterliegt Verdrängungseffekt

Der geringe Bockanteil resultiert vorrangig aus der Tatsache, dass das Untersuchungsgebiet nur eine bestimmte Anzahl von potentiellen Bockterritorien für mehrjährige Böcke bereithält. Überspitzt ausgedrückt, heißt das: Jeder Windschutzstreifen hält nur ein Territorium für einen mehrjährigen Bock bereit.

Der im Vergleich zum GV und zum Abschuss des weiblichen Wildes hohe Bockabschuss spielt nur eine geringe Rolle, da frei gewordene Reviere spätestens im Folgejahr von hereindrängenden Böcken neu besetzt werden.

Die von Müri (1999) in der Schweiz durchgeführten Untersuchungen zeigen, dass es zu einer Abwanderung von männlichen Wild kommt, wenn das Gebiet eine schlechte Habitatstruktur aufweist, sprich zu wenig Bockterritorien anbietet.

Die Verschiebung des Geschlechterverhältnisses von juvenilen Wild im Vergleich zum adulten Wild wird durch zwei Faktoren beeinflusst,

- den starken jagdlichen Eingriff in der Jugendklasse,
- jeder Jährling unterliegt einem Verdrängungseffekt. Je stärker der Jährling, umso stärker wird er von älteren Böcken gejagt.

Ein weiterer schwerwiegender Grund ist das Geschlechterverhältnis der Kitze.

Witterung beeinflusst Geschlechterverhältnis

Das permanente reichhaltige Äsungsangebot (quantitativ wie qualitativ) in der Feldflur versetzt den Bestand in die sogenannte Pionierphase (Kurt 1991), d.h. die Ricken befinden sich in einer guten Verfassung und es herrschen Umweltbedingungen wie sie bei der Besiedlung neuer Lebensräume auftreten. Um dies schnell besiedeln zu können, reagiert die Natur mit einem vermehrten Geburten weiblicher Nachkommen.



Tabelle 2: Vergleich Modelle Möller und Berger

Modell	Möller (1976)	Berger (1999)
Geschlechterverhältnis	1: 1,1 bis 1:1,5	1:2,0 bis 1:3,0
Abschuss vom nutzbaren Zuwachs	60 %	75 %
Abschuss-geschlechterverhältnis	60 % männlich, 40 % weiblich	40 % männlich, 60 % weiblich
Bockkitze	20 %	20 %
Jährlinge	50 %	30 %
Böcke	30 %	50 %
Rickkitze	45 %	50 %
Schmalrehe	10 %	10 %
Ricken	45 %	40 %

gehen. Eine jagdlich erwünschte Wilddichte von 10 – 12 Stück/100 ha wird für das Gebiet ein Wunschtraum bleiben. Es sei denn, die derzeitige vorhandene Biotopstruktur wird maßgeblich verbessert.

Abschuss von 75 % des nutzbaren Zuwachses

MÖLLER und LEON (1976) gehen bei der Abschussplanung von Feldrehen von einem Abschuss in Höhe von ca. 60% des nutzbaren Zuwachses aus.

Diese Abschussplanung orientiert aber auf Beständen, die sich noch in der Aufstockungsphase befinden.

Für das Untersuchungsgebiet Bad Sulza, in dem die natürliche Wilddichte erreicht ist, könnte man durchaus bei der Abschussplanung mit einer Höhe von 75% des nutzbaren Zuwachses rechnen.

Geht man im Untersuchungsgebiet Bad Sulza davon aus, dass etwa 40 Ricken vorhanden sind und setzt man den Zuwachs mit 100% an, bedeutet das einen Abschuss von 30 Stück Rehwild oder von ca. 1,8 Stück/100 ha.

Das würde eine Verdoppelung der derzeitigen Strecke bedeuten.

Nun kann man diese Zahlen nicht verallgemeinern. In der Tabelle 2 sind daher zwei Bejagungsmodelle (MÖLLER und BERGER) vorgestellt, die man entsprechend den tatsächlichen Gegebenheiten in einer Hegegemeinschaft modifizieren kann.

Auswirkungen des Bejagungsmodells von BERGER:

Durch den hohen Anteil der Kitze am Gesamtabschuss erfolgt eine Verschiebung innerhalb der Gesamt mortalität zu Gunsten der jagdlichen Nutzung. Ein konsequent durchgeführter Rickenabschuss senkt das Durchschnittsalter des Rickenbestandes und erhöht die Vitalität des Bestandes. Der höhere Bockabschuss als im Modell von MÖLLER führt zu einer Förderung starker Jährlinge, da frei werdende Reviere von ihnen besetzt werden können. Insgesamt wird sich der jagdliche Anteil an der Gesamtsterblichkeit erhöhen.

Zum Einfluss der Witterung auf das Geschlechterverhältnis gibt es unterschiedliche Meinungen.

Nach KURT (1991) verschiebt sich in Sommern mit ungünstigen Wetterlagen für die Aufzucht das Geschlechterverhältnis des Zuwachses zugunsten der männlichen Kitze, da die weiblichen im Allgemeinen schwächer sind und der Witterung eher zum Opfer fallen.

Dem entgegen stehen die Untersuchungen von WOTSCHIKOWSKY (1996). Nach diesen

Schlussfolgerungen für die Bejagung

Natürliche Wilddichte erreicht

Anhand des ausbleibenden Bestandesaufbaus im Untersuchungsgebiet Bad Sulza, lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass die natürliche Wilddichte für dieses Gebiet erreicht ist.

Man kann also von einer natürlichen Wilddichte von ca. 5 – 6 Stück/100 ha aus-

Der reife Bock sollte bereits zum Aufgang der Jagd gestreckt werden, damit der starke Jährling sein Revier einnehmen kann (li.). Im Einstandsgebiet Bad Sulza setzte man einen Abschuss von 75% des nutzbaren Zuwachses an, was eine Verdopplung der Strecke bedeuten würde (unten).

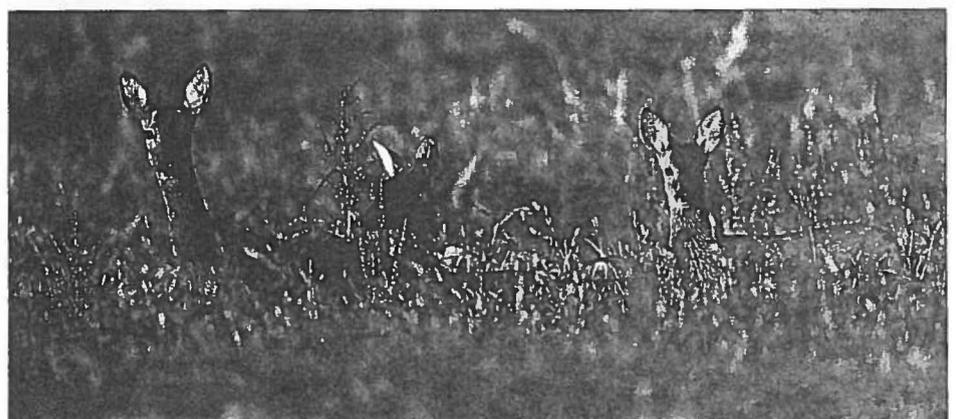
FOTOS: E. MAREK, W. ROLFFS



besitzen männliche Kitze kurz nach der Geburt eine höhere Sterblichkeit als weibliche.

Untersuchungen von MÜRI (1999) zufolge kommt es zu einer Verschiebung des Geschlechterverhältnisses zugunsten der weiblichen Kitze in Aufzuchtphasen mit schlechter Witterung.

Ein weiteres Ergebnis dieser Untersuchung besagt, dass mehr weibliche Kitze nach harten Wintern geboren werden. Dieser Fakt verliert aber für die meisten Feldrehgebiete an Bedeutung.



Wie sollte nun die Bejagung von Feldrehbeständen erfolgen?

Kitzabschuss: Um einen hohen Anteil der jagdlichen Nutzung an der Gesamtsterblichkeit zu erreichen, ist es notwendig, bereits im September mit der Erlegung der Kitze zu beginnen. Viele Jäger scheuen sich davor, bereits zum Aufgang der Kitze im September diese zu erlegen. Meist wird das Argument angebracht „... die sind ja noch viel zu schwach ...“. Hespeler (1996) hat durch statistische Erhebungen festgestellt, dass ein im November erlegtes Kitz gerade einmal 1kg mehr Wildbret auf die Waage bringt als ein im September erlegtes Kitz.

Beispiel: Im Revier A beginnt die Kitzjagd im September/Oktober, es werden bis zum Eintritt der herbstlichen Schlechtwetterlage 5 Kitze mit 50 kg Wildbret erlegt. Im Revier B beginnt die Kitzjagd erst im November/Dezember. Während der Herbststürme kam ein Teil der schwachen Kitze um.

Unter Berücksichtigung des Fallwildes können nun statt der geplanten 5 Kitze nur 3 Kitze erlegt werden, die 33 kg auf die Waage bringen.

Rickenabschuss: Generell sollte man auch mit dem Rickenabschuss nicht zu lange warten, da ältere Ricken der Schlechtwetterperiode im Herbst und dem ersten Kälteeinbruch im Winter sehr schnell zum Opfer fallen. Probleme gibt es immer wieder mit der Ansprache des weiblichen Rehwildes. Ein gutes Hilfsmittel ist der Zeitpunkt des Verfärbens, doch sollte man diese Methode auch nicht überbewerten. Eine weitere wichtige Ansprechhilfe ist der körperliche Zustand und das Verhalten anderen Rehen gegenüber (ältere Ricken sind meist Einzelgänger und verhalten sich gegenüber anderen Rehen aggressiv). Generell kann gesagt werden, wo viele Ricken erlegt werden, dort werden auch viele alte Ricken erlegt. Auch sollte man immer das Zielalter im Auge behalten. Bei den Böcken setzen wir das mit 4 bis 6 Jahren an, und bei den Ricken? Oftmals besteht eine Scheu davor, die

alte Ricke zu erlegen, da sie ein starkes Bockkitz führt. Die Natur hat es so eingerichtet, dass dieses Bockkitz den Winter auch ohne die Ricke überlebt. Der Luchs fragt auch nicht, ob die Ricke ein Kitz führt oder nicht. Spätestens mit der Bildung der Sprünge findet es wieder sozialen Anschluss. Kurt (1991) berichtete sogar von Rehböcken, welche die Kitze führten, nachdem die Ricke erlegt wurde.

Bockabschuss: Landläufig ist man der Meinung, dass der reife Bock erst in der Blattzeit fällt und vorher nur die schwachen Jährlinge erlegt werden sollten. Häufig ist es aber so, besonders nach milden Wintern, dass man die schwachen Jährlinge sucht und jeder Jährling ein Gabler- oder gar ein Sechsergehörn trägt. In solchen Revieren sollte der alte bestätigte Bock schon zum Aufgang der Jagd erlegt werden, damit der starke Jährling sein Revier einnehmen kann. Wird das versäumt, kann es passieren, dass der im Mai bestätigte Jährling im August nicht mehr da ist, er wurde vertrieben.

90 Jahre Ballistol ■ ■ 125 Jahre F.W. Klever



Komplette Waffenpflege von BALLISTOL-KLEVER

Vom legendären Allround-Waffenöl BALLISTOL bis zu den Spezialisten

- Balsin - Schaftöl
- Gunex - Waffenöl mit Superrostschutz
- Klever - Schnellbrünierung
- Robla - Solo Laufreiniger
- Robla - Kaltentfetter
- Robla - Schwarzpulver-Solvent

Interessiert? Mehr Infos gibt's im Internet:
<http://www.klever-ballistol.de> bzw. com oder direkt von

F.W. KLEVER GmbH · D-84168 Aham
Tel. 08744/96990 · Fax 08744/96996
e-mail: klever_ballistol@t-online.de

125 Jahre F.W. Klever ■ ■ 90 Jahre Ballistol